

Robert Wenning

Mesad Hasavyahu

Ein Stützpunkt des Jofakim?

Nach einem Survey 1969 führte J. Naveh 1960 zwei Ausgrabungskampagnen in Mešad Ḥašavyāhū¹ durch. 1986 kam es zu einer Notgrabung im Ostteil der Anlage (Area E) unter R. Reich. Einer weiteren Erforschung der Ortslage steht die derzeitige militärische Nutzung entgegen. Es liegen mehrere, teils ausführliche Vorberichte vor²; die abschließende Publikation mit der Vorlage aller Funde steht aber noch aus.

Die Bedeutung von Mešad Ḥašavyāhū für die Palästinaforschung ist darin zu sehen, daß die Anlage scheinbar sicher in Joschijanische Zeit datiert werden konnte und aus ihr die

¹ Koordinaten 1207.1462 des *Palestine Grid*. Die antike Ortsbezeichnung ist nicht bekannt. Die israelitische Neubenennung folgt einer hebräischen Kruginschrift vom Ort: J. Naveh, *A Hebrew Letter from the Seventh Century B.C.*, IEJ 10 (1960) 129-139.136f Abb.2 Taf. 18 B; ders., *Some Notes on the Reading of the Mešad Ḥašavyahu Letter*, IEJ 14 (1964) 158-159. 158 Anm. 4. Verschiedentlich finden sich in der Literatur Angaben zur Fundstätte unter dem Ortslemma Yavnē-Yām, dem nächstgelegenen und schon länger bekannten Ort, der aber deutlich von Mešad Ḥašavyāhū zu trennen bleibt.

² J. Naveh, 1960 (s. Anm. 1); Ders., *More Hebrew Inscriptions from Mešad Ḥašavyahu*, IEJ 12 (1962) 27-32 und für die Stratigraphie und die Importfunde bes. Ders., *The Excavations at Mešad Ḥašavyahu. Preliminary Report*, IEJ 12 (1962) 89-113 (fortan: J. Naveh, EMH 1962); Ders., *A Hebrew Letter from the Time of Jeremiah*, *Archaeology* 15 (1962) 108-11; Ders., *Une forteresse israélienne au temps de Josias*, *BiTerS* 63 (1963) 8-21; Ders., *Mešad Ḥašavyahu*, *EAEHL* III (1977) 862f; R. Reich, *Mešad Ḥašavyahu*, *ESI* 5 (1986) 68f; Ders., *Vorbericht in Eretz Israel* 20, *Y. Yadin Volume* (1989) (im Druck). R. Reich danke ich für freundlich erteilte Auskünfte (Febr. 1987) und für die Zusendung einer Kopie seiner Keramikabbildungen des noch unveröffentlichten Aufsatzes in *Eretz Israel*.

berühmte Bittschrift³ eines Erntearbeiters stammt. Die zur Lehrmeinung gewordene These der Datierung von Mešad Ḥašavyāhū in die Zeit des Joschija⁴ soll in diesem Beitrag hinterfragt werden.

Das Signifikante im Befund der Anlage ist das Nebeneinander von griechischer Importkeramik und von lokaler Keramik, zu der hebräische Ostraka hinzutreten. Die lokalen Funde entsprechen weitgehend anderen Befunden der späten Eisenzeit. Unter der griechischen Importware bieten sich die ostgriechischen Olnochoen im sogenannten Tierfriesstil zur Feindatierung an. Die Blütezeit dieser Keramik wird ins letzte Drittel

³ Eine Auswahl der Literatur hat K.A.D. Smelik, *Historische Dokumente aus dem alten Israel*, Göttingen 1987, 158 zusammengestellt; vgl. ferner F. Crüsemann, "...damit er dich segne in allem Tun deiner Hand ..." (Dtn 14,29), in: L. u. W. Schottroff (Hg.), *Mitarbeiter der Schöpfung. Bibel und Arbeitswelt*, München 1983, 72-103. bes. 74-86; H. Niehr, *Rechtssprechung in Israel* (SBS 130), Stuttgart 1987, 91-94.

⁴ U.a. J. Naveh, *EMH* 1962, 98f.; F.M. Cross, Jr., *Epigraphic Notes on Hebrew Documents of the Eight-Sixth Centuries B.C. II. The Muraba'at Papyrus and the Letter Found near Yabneh-yam*, *BASOR* 165 (1962) 34-36.35, 42; J. Strange, *The inheritance of Dan*, *ST* 20 (1966) 120-139.136-139; B. Oded, *Judah and the Exile*, in: J. H. Hayes, J.M. Miller (Hg.), *Israelite and Judean History*, Philadelphia 1977, 435-488.464; G.W. Ahlström, *Royal Administration and National Religion in Ancient Palestine*, Leiden 1982, 72; H. Jagersma, *A History of Israel in the Old Testament Period*, London 1982, 170; O. Keel, M. Küchler, *Orte und Landschaften der Bibel. Band 2: Der Süden*, Zürich-Göttingen 1982, 32f.; H. Spieckermann, *Juda unter Assur in der Sargonidenzeit (FRLANT 129)*, Göttingen 1982, 145; M. Grant, *The History of Ancient Israel*, New York 1984, 141; Y. Aharoni, *Das Land der Bibel*, Neukirchen-Vluyn 1984, 415; J.A. Soggin, *A History of Israel From the Beginnings to the Bar Kochba Revolt*, London 1984, 245.

Zu den wenigen Gegenstimmen, die Zurückhaltung oder Ablehnung empfehlen, vgl. S. Timm, *Die territoriale Ausdehnung des Staates Israel zur Zeit der Omriden*, *ZDPV* 96 (1980) 20-40. 32f, 36, 39; F. Crüsemann, (s. Anm. 3) 75; H. Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen (ATD Erg.-reihe 4/2)*, Göttingen 1986, 348f Anm. 33.

des 7. Jhs. v. Chr. gewiesen⁵.

Diese Befundvorgaben haben J. Naveh veranlaßt, eine Ortsgründung als Militärstation griechischer Söldner des Pharaos Psammetich I. um 630/25 v. Chr., eine Eroberung der Festung durch Joschija wenige Jahre vor 609 v. Chr. und die Aufgabe der Festung nach dem Tode des Joschija 609 v. Chr. anzunehmen⁶. In der Forschung hat sich diese These mit der Änderung durchgesetzt, daß sowohl die Ortsgründung als auch die Stationierung griechischer Söldner Joschija direkt zugesprochen werden. Zugleich gilt Mešad Ḥašavyāhū als archäologischer Beweis für die These einer Expansion des Joschija nach Westen bis ans Mittelmeer.

I

Die Annahme einer Präsenz von Griechen in Mešad Ḥašavyāhū erscheint berechtigt. Sie gründet aber weniger auf die Quantität der Funde, auch wenn diese auffällig ist, als vielmehr auf das Vorkommen von sogenannter Küchenware. Sieht man nämlich von den großen Transportamphoren ab, wurden von den Griechen in der Regel keine unverzierten und grobtonigen Gefäße für den ausländischen Markt exportiert. Griechische Keramik nahm in Palästina⁷ die Funktion von Kult- und

⁵ J. Naveh, *EMH* 1962, 97 folgt der Datierung von R.M. Cook, *Greek Painted Pottery*, London 1960, 118-126. Er hat auch weiteren kompetenten Rat eingeholt; vgl. J. Naveh, *EMH* 1962, 89 Anm. 2.

⁶ vgl. J. Naveh, *EMH* 1962, 97-99.

⁷ Weitere Fundorte ostgriechischer Keramik in Israel (in Nord-Süd-Abfolge): Achsib, Akko, Tell Kēsān, Tell es-Samak, Tēl Megadīm, Tell en-Nā'am, 'Aṭlīt, Tell Abū Zureq, Tell Qēmūn, Dor, Tell Abū Qudēs, Tell Mubarak, Tanach, Miḡōret, Kafr Qaddūm, Samaria, Makmiš, Tell Qasīle?, Japho, Tell en-Našbe, Geser, Asdod-Yām, Tell el-Baṭāšī, Rāmat Rāḥēl?, Askalon, Tell el-Hāsi, En Gedi, Tell es-Šerī'a, Tell Gemme, Tell el-Fāri', Tell el Milḥ. Aus Jerusalem sind nur zwei ostgriechische Münzen, keine Keramik bekannt. Die Terrakottafunde in Israel sind noch nicht ausreichend in bezug auf Zeitstellung und Provenienz untersucht, um in die obige Liste eingefügt zu werden.

Ein Korpus der griechischen, vorhellenistischen Importe ist in Vorbereitung. Vgl. Vorberichte: R. Wenning, *Griechische Importe in Palästina aus der Zeit vor Ale-*

besserem Tafelservice ein, während die alltägliche Gebrauchskeramik stets aus einheimischer Produktion Palästinas, allenfalls aus verwandter und mehr ansprechender Ware aus Phönikien oder Zypern stammte. Deshalb sind griechische Kochtöpfe an Fundstätten in Palästina ein gewichtiges Argument für die Annahme von Griechen an diesen Orten⁸.

Griechische Kochtöpfe sind bisher vom Tell es-Samak⁹, aus Askalon¹⁰ und aus Meşad Ḥašavyāhū bekannt. Die genaue Zahl der griechischen Kochtöpfe in Meşad Ḥašavyāhū geht aus den Vorberichten nicht hervor¹¹. Dazu treten hier wei-

tere unverzehrte griechische Tonwaren¹².

Grundsätzlich bedeutet ein solches Vorkommen an einer Fundstätte noch nicht, daß es sich um eine griechische Gründung oder um eine griechische Siedlung handeln muß; denn die Siedlungsweise der Griechen im Osten tendiert zu Formen des ἐνοικισµός¹³. Das gilt zumindest für Griechen, die sich als Siedler oder Händler niederlassen wollten. Die Situation von Meşad Ḥašavyāhū ist insofern eine andere, als es sich eben um keine alte Ortslage, sondern um eine Neugründung, und offenbar auch nicht um eine Handelsstation, sondern um einen mit griechischen Söldnern besetzten jüdischen Stützpunkt handelt.

Nimmt man die Provenienz der Importe als Anhalt - es handelt sich ausnahmslos um ostgriechische Ware, allerdings verschiedener Werkstätten und Regionen -, dürfte es sich bei den Griechen von Meşad Ḥašavyāhū um Ionier gehandelt haben. Leider läßt sich die Herkunft der Kochtöpfe derzeit noch in keiner Weise präzisieren. Hier käme man vielleicht mit naturwissenschaftlichen Tonuntersuchungen weiter.

Wie und woher die Griechen nach Meşad Ḥašavyāhū gelangt sind, ob als Seefahrer oder über Land, ob aus Ionien direkt oder aus Ägypten oder aus Nordsyrien, läßt sich nicht klären, ebensowenig wie und wohin sie bei der Aufgabe der Anlage entschwunden sind. Man kann in diesem Zusammenhang nur eine Beobachtung anführen: unter den Importen von Meşad Ḥašavyāhū ist kein Objekt nachzuweisen, daß deutlich mit den lokalen Werkstätten¹⁴ der Griechen im Delta oder der Grie-

Ann. 2) bildet zwei Kochtöpfe (Nr. 1-2) ab.

xander d.Gr., *Boreas* 4 (1981) 29-46; *Ders.*, Periods of 'Hellenism' in Palestine, in: Proceedings of the Symposium "Hellenism in the Near East: Archaeological and Historical Approach". Delphi, November 6-9, 1986 (im Druck); *Ders.*, Nachrichten über Griechen in Palästina in der Eisenzeit, in: Proceedings of the "First International Congress on the Hellenic Diaspora from Antiquity to Modern Times". Montreal, 17th-22nd April 1988 (McGill University Monographs in Classical Archaeology) (im Druck). Zwei Aufsätze über die Griechen im Nord-Sinai und über die Kittim der Arad-Ostraka sind in Arbeit. Die rotfigurige Keramik wird innerhalb des Projekts von E. Böhr bearbeitet.

⁸ R. Wenning, 1981 (s. Ann. 7) 36; L. E. Stager, zu P. J. Riis, Griechen in Phönizien, in: H. G. Niemeyer (Hg.), Phönizier im Westen (MadrBeitr 8), Mainz 1982, 237-260. 258; R. A. Stucky, Ras Shamra. Leukos Limen. Die nachugaritische Besiedlung von Ras Shamra (IFAPO 110), Paris 1983, 162f.

⁹ Ein vollständiger Kochtopf, unpubliziert; von J. Elgavish 1982 für das Korpus entgegenkommend zur Verfügung gestellt.

¹⁰ L. E. Stager, D. Esse, Ashkelon, 1985-1986, IEJ 37 (1987) 68-72.70. Die Anzahl der Kochtöpfe wird im Vorbericht noch nicht angegeben. Offenbar gehören diese Funde aber nicht zu den älteren ostgriechischen Importen, sondern schon zu solchen der Perserzeit. Die Publikation der Funde ist durch Ch. Adelman in Vorbereitung. Für nähere Auskünfte danke ich L. E. Stager (Brief vom 30.05.1988).

¹¹ Vgl. J. Naveh, EMH 1962, Abb. 6,7-8 Taf. 12 F 1-3. Je ein Kochtopf von den Loci A 4, B, 17 und aus Area B, zwei aus Area C, ungenannte Anzahl aus Area G und 4-5 aus Area E von der Notgrabung durch R. Reich (nach freundlicher Mitteilung des Ausgräbers); R. Reich, EI 20 (s.

¹² Vgl. J. Naveh, EMH 1962, Abb. 6 (samische und lesbische Amphoren; Krater, Lekythen, Schüssel); Abb. 8,1-3 (Lampen); R. Reich, EI 20 (s. Ann. 2) Nr. 3, 7-9 (Amphoren).

¹³ Vgl. J. Boardman, Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr., München 1981; P. J. Riis, (s. Ann. 8) 237-260 (er bezeichnet 254 Meşad Ḥašavyāhū als militärische *katoikia*); R. A. Stucky, (s. Ann. 8) 162f; *Ders.*, Tribune d'Echmoun. Ein griechischer Reliefzyklus des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Sidon (AntK 13. Bh.), Basel 1984, 51-53.

¹⁴ Vgl. R. M. Cook, CVA Great Britain 13, British Museum 8, London 1954, 38 Nr. 6 (Daphnae); J. Boardman, Greek Potters at Al Mina?, AnaSt 9 (1959) 163-169; G. Ploug, Sūkās II. The Aegean, Corinthian and Eastern Greek Pottery and Terracottas (PCEP 2), Kopenhagen 1973, 84f; J. Boardman, 1981 (s. Ann. 13) 43f (Al Mina), 143f (Nau-

chen der nördlichen Levanteküste verbunden werden kann¹⁵.

Bei Hinweisen auf Griechen im archäologischen Befund wird immer wieder zur Erklärung der Präsenz der Griechen im Nahen Osten von der Assoziation ausgegangen: Griechen = Händler bzw. alternativ Griechen = Söldner. Daß dieses Verstehensmodell stark vereinfacht, wird deutlich, wenn man z.B. die antiken Nachrichten über die Griechen im Osten betrachtet, wie sie etwa im RLA zusammengestellt sind¹⁶. Zudem sind deutliche Unterschiede je nach betreffenden Zeiten und Großregionen zu machen. Dies gilt besonders für ein Randgebiet wie Palästina, wie ich es an anderer Stelle dargelegt habe¹⁷.

Es empfiehlt sich ferner unter der Bezeichnung Söldner nicht nur eine kämpfende Heeresinheit zu verstehen, sondern fremdländische Hilfskontingente, die mit mannigfachen Aufgaben betraut werden konnten, z.B. Kurierdiensten, logistischen Aufgaben, Steuereinzug und Grenzschutz. Für solch ein weitergehendes Verständnis sind u.a. die Ostraka aus Arad¹⁸, die sich auf die Kittim beziehen, anzuführen. Außerdem muß man sich von den hohen Zahlen lösen, die für griechische Söldner in Ägypten überliefert sind¹⁹. Sie lassen sich nicht verallgemeinern und auf andere Regionen übertragen.

kratis), 163; R.A. Stucky, (s. Anm. 8) 126; E.D. Oren, Migdol: A New Fortress on the Edge of the Eastern Nile Delta, BASOR 256 (1984) 8-44. 27 Abb. 23, 2; 42.

¹⁵ Entgegen S.S. Weinberg, Post-Exilic Palestine. An Archaeological Report (The Israel Academy of Sciences and Humanities. Proceedings 4), Jerusalem 1969, 78-97. 94; P.J. Riis, (s. Anm. 8) 251.

¹⁶ W. Röllig, Griechen, RLA 3, Berlin-New York 1971, 644-647; Ders., Ionier, RLA 5, Berlin-New York 1980, 150.

¹⁷ R. Wenning, (s. Anm. 7).

¹⁸ Y. Aharoni, Arad Inscriptions (Judean Desert Studies), Jerusalem 1981, bes. Ostraka Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 14, 17.

¹⁹ So werden für die mit Griechen besetzte Grenzfestung Daphnae im Ostdelta 20 000 Mann genannt und Herodot. Hist II 163 nennt 30 000 Karer und Ionier im Heer des Apries (589-570/68 v.Chr.).



Meşad Haşavyāhū, Plan

Zur Erklärung der Griechen in Meşad Haşavyāhū wurden die Befunde und historische Erwägungen angeführt. Allgemein gibt man einer Interpretation der Anlage als Festung den Vorzug, wie er sich auch in der modernen Benennung Meşad Haşavyāhū, Festung des Haşavyāhū, äußert. Gelegentlich und meist nur als Alternative hat man die Anlage aber auch als griechischen Handelsposten²⁰ gedeutet, wobei man vor allem einen Handelskontakt mit Jerusalem über das Sorek-Tal in Erwägung zog. Der Befund steht dieser Annahme aber eher entgegen. Meşad Haşavyāhū steht in der Bauweise und im Plan nicht griechischen Anlagen, sondern solchen in Palästina nahe, u.a. im Verlauf der Außenmauern, im Typ der Mauer mit flachen Vorsprüngen, in der Kasemattenbauweise und in

²⁰ J. Naveh, EMH 1962, 98f Anm. 16; J. Strange, (s. Anm. 4) 138f; S.S. Weinberg, (s. Anm. 15) 94; K. Galling (Hg.), Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1968, 70; Ders., Handel und Verkehr, BRL², Tübingen 1977, 134-138. 137; H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit (HdbArch Vorderasien II 1), München 1988, 620.

der Gestaltung des Tores²¹. Die Innenbebauung läßt keine Deutung auf Warenhäuser zu, wie es z.B. der Befund von Al Mina für eine etwas jüngere Siedlungsphase erlaubt²². Auffällige Konzentrationen von Warengütern oder Warenbehältern wie den Amphoren fehlen. Die Wahl der Ortslage²³, zwar direkt am Meer, aber hafenslos und abseits bestehender Städte und nur bedingt an Handelsstraßen angeschlossen, widerspricht den Gepflogenheiten griechischer Handelskolonisten. Man muß deshalb wohl von der These eines Handelspostens Abstand nehmen²⁴. Es ist auch nicht gerechtfertigt, die griechischen Importe auf einige griechische Händler unter der

²¹ Vgl. F.E. Winter, *Greek Fortifications*, London 1971; A. Wokalek, *Griechische Stadtbefestigungen*, Bonn 1973; A.W. Lawrence, *Greek Aims in Fortification*, Oxford 1979; J.-P. Adam, *L'Architecture militaire, grecque*, Paris 1982.

Der Vergleich mit späteisenzeitlicher Architektur ist nicht auf Festungsbauten zu beschränken, zu denen gleichfalls einige Unterschiede bestehen. Vgl. P. Welten, *Geschichte und Geschichtsdarstellung in den Chronikbüchern (WMANT 42)*, Neukirchen-Vluyn 1973, 9-78; H. Weippert, *Festung, BRL²*, Tübingen 1977, 80-82; R. Cohen, *The Iron Age Fortresses in the Central Negev*, BASOR 236 (1979) 61-79; A. Hazar, *Iron Age Fortresses in the Judaeen Hills*, PEQ 114 (1982) 87-109; H. Weippert, (s. Anm. 20) 613-620.

²² C. L. Woolley, *Excavations at Al Mina, Suedia*, JHS 58 (1938) 1-30. 13 Abb. 3f; P.J. Riis, (s. Anm. 8) 245f Abb. 7,9. - Die Befunde einer Eisenverarbeitung am Ort (Ofen in Area A 4, 8; Hämatit in Area A 4, 5, 8, B, E; Eisenobjekte aus Area A 4, 8, C, G; vgl. J. Naveh, EMH 1962, 92-96 Taf. 12 A-D; R. Reich, 1986 (s. Anm. 2) 69), sei es als Schmiede für Waffen, sei es als Schmiede für Geräte der Agrarwirtschaft, sind ambivalent und stützen nicht stringent eine der beiden Interpretationslinien.

²³ Vgl. S. Timm, (s. Anm. 4) 27-40, bes. 34-36; O. Keel, M. Küchler, (s. Anm. 4) 30-32, zu Yavnē-Yām. Zur Verbindung über das Sorektal nach Jerusalem vgl. Y. Aharoni, (s. Anm. 4) 60.

²⁴ J. Strange, (s. Anm. 4) 138f. führt das 4-šēqel-Gewicht und die mehrfache šēqel-Angabe der Ostraka aus Mešad Ḥašavyāhū für die These an, revidiert sie dann aber zu Recht 139.

lokalen Bewohnerschaft zurückzuführen²⁵; denn das Nebeneinander von griechischer und lokaler Keramik findet sich durchgängig an jeder Fundstelle der Anlage. Eher drängt sich der Eindruck auf, daß mehr Griechen als Judäer in der Anlage lebten. Die lokale Keramik steht nicht nur im Zusammenhang mit den Judäern, sondern auch mit der Versorgung der Griechen.

Griechische Söldner sind in den Heeren der Assyrer nicht bezeugt²⁶. Seit Assurbanipal (664 v.Chr.) sind auch keine assyrischen Heere mehr durch Südpalästina gezogen. Dagegen berichtet Herodot²⁷, daß Psammetich I. um 656/54 v.Chr. ionische und karische Seefahrer/Piraten in das ägyptische Heer übernahm. Die darauf im Delta angesiedelten griechischen Söldner verblieben während der gesamten 26. Dynastie im ägyptischen Heeresdienst. Sie bildeten angesichts ihrer grossen Zahl und Kampftüchtigkeit einen bedeutenden Machtfaktor im saitischen Ägypten. Sie vor allem haben das Bild vom griechischen Söldner in der Eisenzeit geprägt.

Daß Joschija griechische Söldner angeworben habe, berichtet keine Überlieferung²⁸. So war es naheliegend, daß J. Naveh an ionische Söldner des Psammetich I. gedacht hat, auch wenn er feststellen mußte, daß in Mešad Ḥašavyāhū kein einziges ägyptisches Objekt gefunden wurde²⁹.

Das Nebeneinander griechischer und lokaler/judäischer Funde versuchte J. Naveh als ein zeitliches Nacheinander von erst griechischer, dann judäischer Besatzung zu erklären. Obwohl

²⁵ Vgl. K. Galling, (s. Anm. 20).

²⁶ W. Röllig, 1971 (s. Anm. 16) 644f.

²⁷ Herodot, Hist II 152, 154. Vgl. R.M. Cook, *Amasis and the Greeks in Egypt*, JHS 57 (1937) 227-237; F.K. Kienitz, *Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende*, Berlin 1953, 37; M.F. Gyles, *Pharaonic Policies and Administration*, 633 to 323 B.C., Chapel Hill 1959, 20f; H.-J. Thissen, *Griechen in Ägypten*, LexA 2, Wiesbaden 1977, 898-903. 898f.

²⁸ E. Junge, *Der Wiederaufbau des Heerwesens des Reiches Juda unter Josia*, Stuttgart 1937, 36. Zu den "Karern" 2 Kön 14,4.19 vgl. R. Wenning, Montreal 1988 (s. Anm. 7).

²⁹ J. Naveh, EMH 1962, 99 Anm. 16; P.J. Riis, (s. Anm. 8) 251. - Eine Verbindung mit der Belagerung Asdods durch Psammetich I. (Herodot, Hist II 157) ist u.a. aus Datierungsgründen nicht möglich.

er die Einphasigkeit des architektonischen Befundes betonte, schienen ihm doch einige Anhaltspunkte im stratigraphischen Befund für diese These gegeben zu sein. Die Argumente sind aber nicht überzeugend:

Der Umbau von Locus 4 ist die einzige nachgewiesene bauliche Veränderung innerhalb der Anlage³⁰. Diese mit anderen Raumbedürfnissen der jüdischen Militärs zu begründen, scheint zu weit hergeholt. Der Einsturz oder der Abbruch der Ziegelmauer können so viele Ursachen haben, daß eine Spekulation darüber müßig bleibt. Von den Funden des Raumes her gewinnt man keine Erklärung.

Wenn J. Naveh für Locus 4 die Funde vollständig anführt, sind nur auf dem unteren Fußboden griechische und lokale Gefäße³¹, dagegen auf dem oberen Fußboden nur ein Fragment der Bittschrift, das hebräische Ostrakon Nr. 3 und eine Pfeilspitze gefunden worden³². Dieser Befund darf nicht für sich allein gesehen werden; denn Locus 4 oben ist mit dem angrenzenden Locus 10 gleichzeitig und aus Locus 10 stammen die übrigen Fragmente der Bittschrift, lokale und eben auch griechische Gefäße³³.

Im Fußbodenfundament von Locus 7 fand J. Naveh Scherben einer ionischen Schale, die er für die These der Gründung der Anlage durch die Griechen anführte³⁴. Doch wurden mit den Scherben der ionischen Schale auch Scherben lokaler Keramik im Fußbodenbett gefunden³⁵.

J. Naveh verwies ferner darauf, daß ein großer Teil der griechischen Importe von den Abfallhalden Locus 15 im Hof und

³⁰ J. Naveh, EMH 1962, 92f, 98 Abb. 3. Die von J. Naveh, 1960 (s. Anm. 1) 137 noch angenommene Zweiphasigkeit von Locus 10 mit den Scherben der Bittschrift hat J. Naveh, EMH 1962, 90-92 korrigiert.

³¹ J. Naveh, EMH 1962, 92f, griechische Funde: Abb. 6, 8; 7, 6. 11; 8, 4; Taf. 10 H; lokale Keramik: ohne Abbildungen.

³² J. Naveh, EMH 1962, 93 Taf. 12 D 3 (Pfeilspitze); Ders., 1962 (s. Anm. 2) 28f Taf. 5 B-C (Ostrakon Nr. 3), mit dem Namen 'Obadyāhū.

³³ J. Naveh, EMH 1962, 90-92 Abb. 7, 7 (griechisch); Abb. 4, 12. 20 (lokal); nicht alle Funde sind abgebildet.

³⁴ J. Naveh, EMH 1962, 94, 97 Abb. 3. Die Scherben der Schale sind noch unpubliziert.

³⁵ J. Naveh, EMH 1962, Abb. 4, 3.

Locus S vor dem Tor stammt, und erwog, ob dies eine Folge der Säuberung der Räume durch die neuen Benutzer gewesen sein könnte³⁶. Dieser Überlegung steht aber der Befund entgegen, daß auch noch in der 'Letztphase unter Joschija' durchgängig in den Räumen griechische Importe begegnen und auch stratigraphisch³⁷ gesichert sind.

Nirgends findet sich im Befund ein Hinweis auf eine Zerstörung. Nichts berechtigt, einen Wechsel der Bewohner der Anlage während der kurzen Dauer ihres Bestandes anzunehmen. Die Anlage zerfiel nach ihrer Aufgabe. Auch für das Ende der Anlage ist keine Zerstörung deutlich. Lediglich das Fundament in der Anlage überrascht, so daß man erwägen mag, ob nicht die Aufgabe und partielle Räumung relativ plötzlich oder unter Zwang erfolgt sein wird und z.B. im Zusammenhang mit dem Anrücken oder Eingreifen eines übermächtigen Gegners steht.

Die Anlage hat nur kurze Zeit bestanden. Dafür sprechen der stratigraphische Befund mit nur einem Niveau und unveränderter Baustruktur - sieht man von Locus 4 ab - und das homogene Fundrepertoire. Zur Ermittlung der Dauer der Anlage ist ein am Befund orientierter Ansatz zu wählen. Die noch unpublizierte ionische Schale im Bodenbett von Locus 7 und entsprechend weitere Auswertungen geben einen Anhalt für das Gründungsdatum. Die Produktionsphasen der verschiedenen Importwaren stecken den zeitlichen Rahmen der Anlage ab. Dabei ist entgegen J. Naveh den jüngsten Stücken mehr Beachtung zu schenken.

Es verwundert nicht, daß jene Thesen von J. Naveh auf Kritik stießen. Auch J. Naveh³⁸ selbst hat sich später zu der revidierten These bekannt, wonach die Anlage von Joschija errichtet und von ihm mit griechischen Söldnern besetzt worden sei.

Mehr noch als die lokale Keramik Palästinas und als der 4-*šēgel*-Gewichtsstein³⁹ sprechen eine Kruginschrift⁴⁰ und die

³⁶ J. Naveh, EMH 1962, 95, 98 Anm. 14.

³⁷ Darunter 3 Scherben der Tierfriesstilkeramik: J. Naveh, EMH 1962, 93 Taf. 10 H von Area A 4, Locus 4; 96 Taf. 11 B von Area F; 96 Abb. 9, 2 von Area G.

³⁸ J. Naveh, 1977 (s. Anm. 2) 863.

³⁹ J. Naveh, 1962 (s. Anm. 2) 31f Abb. 2 Taf. 6 D. Vgl. allgemein H. Weippert, (s. Anm. 20) 584f.

sechs hebräischen Ostraka⁴¹, die jahwistische Namen⁴² überliefern und im Fall der Bittschrift israelitische Rechtsverhältnisse spiegeln, für die Annahme, daß Mešad Ḥašavyāhū zu Juda gehört hat⁴³.

Der Umfang des judäischen Besitzes im Küstenstreifen zwischen Asdod, Ekron und Japho geht weder aus literarischen Quellen, noch aus den archäologischen Befunden der Region hervor. Er mag letztlich sogar auf die unmittelbare Zone um Mešad Ḥašavyāhū auf die Maḥḥūz Yubnā als Domäne in einer Art Exklave beschränkt gewesen sein. Doch befriedigt diese Vorstellung zur Erklärung von Mešad Ḥašavyāhū nicht, und man kann nicht ausschließen, daß das einer judäischen Verwaltung unterstellte Gebiet noch größer war. Diese Annahme stützt sich auf den festungsartigen Charakter der Anlage, die Präsenz der griechischen Söldner und auf die Bittschrift, die Interna der Administration der Region mitteilt.

Die Petition ist an einen höheren Beamten mit dem judäischen Titel *šr* gerichtet⁴⁴. Dieser Beamte dürfte seinen festen oder zeitweiligen Amtssitz in Mešad Ḥašavyāhū gehabt haben. In der lokal verfaßten Bittschrift geht es um die Rechtsprechung in einem Wirtschaftsvorgang, der der Verwaltung einer Obrigkeit (Fronvogt?) oblag, über die der angesprochene *šr* Rechtsgewalt besaß. Man hat vorgeschlagen, daß es sich um die Bewirtschaftung königlicher Domänen gehandelt hat, die Mešad Ḥašavyāhū nahelagen und unterstellt waren. H. Niehr nennt drei Amtsbefugnisse des *šr*: die des Gouverneurs über die Fronarbeit, die des Offiziers als Kommandanten und die des Richters⁴⁵. Eine Elnennung nur auf den militärisch-defensi-

⁴⁰ J. Naveh, 1960 (s. Anm. 1) 136 Abb. 2 Taf. 18 B.

⁴¹ Zur Bittschrift s. Anm. 3; zu den Ostraka Nr. 2-6: J. Naveh, 1962 (s. Anm. 2) 28-31 Taf. 5f.

⁴² Ḥašavyāhū, Ḥōša'yāhū, Šōbay, 'Obadyāhū. Dagegen nennt Ostrakon Nr. 6 einen Netašba'al.

⁴³ Entgegen S. Timm, (s. Anm. 4) 32, 39.

⁴⁴ U. Rüterswörden, Die Beamten in der israelitischen Königszeit. Eine Studie zu *šr* und vergleichbaren Begriffen (BWANT 117), Mainz 1985, bes. 37f; H. Niehr, (s. Anm. 3) 91-94.

⁴⁵ H. Niehr, (s. Anm. 3) 91f; vgl. 32 zu den Befugnissen königlicher Offiziere in assyrischen Festungen und zum Terminus *birtu* = Festung als Bezeichnung nicht nur für die Festungsanlage, sondern auch für das der Festung

ven Bereich ist demgegenüber unzulässig⁴⁶.

Juda scheint es neben den wirtschaftlichen Interessen auch um ein politisches 'Flagge zeigen' gegangen sein. Mešad Ḥašavyāhū bildete für Juda eine Art Brückenkopf⁴⁷. Mit der Errichtung der Anlage direkt am Meer, die nicht nur einem Sicherheitsbedürfnis⁴⁸ oder dem Bezug zur Domäne entsprach, sollte offenbar der Anspruch Judas auf Zugang zum Mittelmeer ostentativ dokumentiert werden. Dieser Anspruch wurde durch die Präsenz und Amtsausübung judäischer Beamter unterstrichen. Die Stationierung griechischer Söldner wird zum Schutz des Stützpunktes und der judäischen Besitzungen erfolgt sein und drückt das Bewußtsein der Gefährdung deutlich aus. Nichts spricht dafür, daß Mešad Ḥašavyāhū primär gegen die Großmächte gerichtet war.

II

Die Datierung von Mešad Ḥašavyāhū in die Zeit des Joschija hat von zwei Seiten her Kritik erfahren. So galten zuvor einige Typen der lokalen Keramik als perserzeitlich⁴⁹. P.W. Lapp ist deshalb mehrfach für eine konsequente Herabdatierung bzw. für die Annahme einer weiteren Besiedlungsphase in der Perserzeit eingetreten⁵⁰. Ihm folgten in der Kritik J.S.

unterstellte und von ihr geschützte Land.

⁴⁶ H. Niehr, (s. Anm. 3) 81.

⁴⁷ Eine Bezeichnung als Grenzfestung empfiehlt sich nicht.

⁴⁸ Distanz zu den Städten der Region, Distanz zur Via Maris. Signifikant scheint auch, daß sich die Anlage dem Meer zu öffnet.

⁴⁹ J. Naveh, EMH 1962, 97 Abb. 4, 16-17; 5, 18.21; 6, 13. Es handelt sich besonders um die sogenannten 'Persian bowls'/mortaria, um große Vorratskrüge mit Korbenkel, und um Lampen mit Scheibenfuß.

⁵⁰ P.W. Lapp, The Pottery of Palestine in the Persian Period: in A. Kutschke, E. Kutsch (Hg.), Archäologie und Altes Testament. Festschrift für K. Galling, Tübingen 1970, 179-197. 183-185 (hält auch das 4-Šēgel-Gewicht und Ostrakon Nr. 6 mit dem Namen Netašba'al für jünger als Eisenzeit II); Ders., The Tale of the Tell, Pittsburgh 1975, 33. - Eine Datierung der Bittschrift in die Perserzeit schlägt L. Delekat, Ein Bittschriftentwurf eines Sabbatschänders, Bib 51 (1970) 453-470 vor.

Holladay Jr.⁵¹ und jüngst E.D. Francis und M. Vickers⁵². Inzwischen sind jedoch weitere Befunde zutage getreten, die augenscheinlich die Frühdatierung jener Typen in die späte Eisenzeit, zumindest ins 6. Jh. v. Chr. erlauben⁵³. Strittig bleibt allerdings weiterhin die Feindatierung, dies um so mehr, wenn Meşad Haşavyāhū zeitlich neu zu beurteilen ist. Von seiten der Klassischen Archäologie hat J. Boardman⁵⁴ 1964 vorsichtig Kritik geäußert, indem er erwog, Meşad Haşavyāhū als Posten griechischer Söldner des Necho II. anzusehen. Necho II. habe den Posten 609 v. Chr. angelegt und bis zur Vertreibung durch die neubabylonischen Truppen 605/04 v. Chr. gehalten.

Diese Kritik basiert auf der Beachtung der allgemeinen Spätstellung der 19 Scherben im Tierfriesstil⁵⁵ aus Meşad Haşavyāhū, während J. Naveh die gesamte Zeitspanne dieser Ware, nämlich das letzte Drittel des 7. Jhs. v. Chr., auf Gründung und Ende der Anlage übertrug. Den frühesten Zeitpunkt dieser Ware mit dem Gründungsdatum von Meşad Haşavyāhū

⁵¹ J.S. Holladay, Jr., Of Sherds and Strata: Contributions toward an Understanding of Archaeology of the Divided Monarchy, in: F.M. Cross, W.E. Lemke, P.D. Miller (Hg.), Magnalia Dei. The Mighty Acts of God, Garden City N.Y. 1976, 253-293. 281 Anm. 33 (er folgt der Kritik von P.W. Lapp nur insoweit, daß er eine Herabdatierung ins erste Viertel des 6. Jhs. v. Chr. erwägt).

⁵² E.D. Francis, M. Vickers, Greek Geometric Pottery at Hama and its Implications for Near Eastern Chronology, Levant 17 (1985) 131-138.137.

⁵³ Vgl. E. Stern, Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C., Warminster-Jerusalem 1982, 96-98, 111-114; M. u. Y. Aharoni, The Stratification of Judahite Sites in the 8th and 7th Centuries B.C.E., BASOR 224 (1976) 73-90.86-89; T. Dothan, S. Gitin, The Rise and Fall of Ekron of the Philistines, BA 50 (1987) 197-222.212f (Stratum I B bis 603 v. Chr.).

⁵⁴ J. Boardman, The Greeks Overseas. Their Early Colonies and Trade, Harmondsworth 1964, 75; Ders., 1981 (s. Anm. 13) 56; A.B. Lloyd, Herodotus Book II. Introduction (EPRO 43), Leiden 1975, 21. Dieser Ansatz ist ohne Diskussion als "certainly wrong" abgetan worden (J. Strange, (s. Anm. 4) 137 Anm. 105).

⁵⁵ J. Naveh, EMH 1962, Abb. 9f Taf 10f. Zugehörig dürfte außerdem von den Oinochoen Abb. 8 zumindest Nr. 8 sein.

kongruent zu setzen, wirft ebenso Bedenken auf wie das Ne-gieren⁵⁶ deutlich später Scherben in dieser Gruppe, die auch nach damaliger Auffassung nach 609 v. Chr., dem von J. Naveh angenommenen Datum der Aufgabe der Anlage, zu datieren waren. In der Beurteilung der Phasen der Tierfriesstilkeramik hat sich in der Forschung inzwischen eine gewisse Herabdatierung durchgesetzt⁵⁷. Auf dieser Grundlage sind die Scherben aus Meşad Haşavyāhū neu zu betrachten.

Unter den ostgriechischen Importen bildet diese Ware weiterhin das Datierungsmittel, das die präziseste Bestimmung erlaubt, weil neben der typologischen Analyse der Gefäßformen auch stilistische Beobachtungen zum aufgemalten Dekor, eben dem Tierfries und den zugehörigen Ornamenten, eingebracht werden können. Die Bestimmung der Produktionszentren und der Zeitstellung der einzelnen Stilphasen der Tierfriesstilkeramik hat durch Analysen durch P. Dupont interessante Neuansätze erhalten⁵⁸. Während W. Schiering zwei bis drei gleichzeitige Gruppen für die Blütezeit (Kamiro-, Euphorbos-, Vlastosgruppe) und R.M. Cook drei zeitlich aufeinanderfolgende Phasen (Early, Middle, Late Wild Goat Style) eines einzigen Stils angenommen haben, ist der Vorschlag von P. Dupont⁵⁹

⁵⁶ J. Naveh, EMH 1962, 97; J. Strange, (s. Anm. 4) 137 Anm. 105.

⁵⁷ Vgl. zu diesem Ansatz E. Walter-Karydi, Samische Gefäße des 6. Jahrhunderts v. Chr., Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße (Samos VI 1), Bonn 1973, 97.

⁵⁸ Zur unterschiedlichen Terminologie und zur Zeitansetzung der Blütezeit des Stils vgl. K. F. Kinch, Vroulia, Berlin 1914: style libre + style severe; E. Price, East Greek Pottery, Paris 1928: Rhodian A; W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos, Berlin 1957: spätere Blütezeit der Kamirogruppe (630-610 v. Chr.) und z.T. spätere Blütezeit der Vlastosgruppe (635-615 v. Chr.) und Blütezeit der Vlastosgruppe (635-610 v. Chr.); Ch. Kardara, Ποσειδάωνος ἀγγειογραφία, Athen 1963: Klassischer + Subklassischer Kamirostil; R.M. Cook u.a., Greek Painted Pottery, London 1972: Middle Wild Goat Style II (625-600 v. Chr.).

⁵⁹ P. Dupont, Naturwissenschaftliche Bestimmung der archaischen Keramik Milets, in: W. Müller-Wiener (Hg.), Milet 1893-1980. Kolloquium Frankfurt a.M. 1980 (Ist-Mitt Bh. 31), Tübingen 1986, 57-71. Einen Forschungsüberblick gibt E. Walter-Karydi, Zur archaischen Kera-

differenzierter und wird vor allem der Situation im Übergang zum *Late Wild Goat Style* gerechter. Nach P. Dupont bestanden für die Phase des *Middle Wild Goat Style II* im letzten Viertel des 7. Jhs. vor Chr. mit einem südionischen Produktionszentrum (Milet?) und seinen Nebenwerkstätten anderorts nur nordionische Werkstätten von geringer Bedeutung. 'Milet' behauptete den Markt im ostgriechischen Raum und den Export. Gegen 600 v. Chr. verlor 'Milet' diese Vorrangstellung, während der *Late Wild Goat Style* der nordionischen Werkstätten den Markt eroberte und ihn bis um 570/60 v. Chr. behauptete, bevor mit dem südionischen Fikellura-Stil 'Milet' die alte Position zurückeroberte.

Für eine noch feinere absolute Chronologie dieser stilkritischen und tontechnischen Beobachtungen reichen gerade für die Zeit um die Jahrhundertwende die vorliegenden *external evidences*⁶⁰ mit chronologischen Festdaten nicht aus. Auch wurde in der diesbezüglichen Diskussion teilweise Meşad Haşavyāhū als ein festdatierter Eckstein angenommen⁶¹, ohne daß man allerdings daraus für die Rekonstruktion der Stilentwicklung weitere Folgen gezogen hat.

Der Übergang vom *Middle* zum *Late Wild Goat Style* ist natürlich mit 'gegen/um 600 v. Chr.' nicht absolut zu nehmen, sondern als ein Prozeß zu verstehen. So nahm W. Schiering die Jahre um 610 v. Chr. als Übergangszeit an, während das von R.M. Cook genannte Datum '(um) 600 v. Chr.' etwas pauschaler gesetzt war⁶². Diese Differenz löst sich auf, wenn man sieht, daß teilweise eine Terminusüberlagerung vorliegt und daß sich der Kamirosstil in der Klassifikation von W.

mik Ostioniens, in: W. Müller-Wiener 1986, 73-80.

⁶⁰ Vgl. A. Rumpf, Zu den Klazomenischen Denkmälern, JdI 38 (1933) 55-83. 60-63; H. Walter, Frühe samische Gefäße. Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße (Samos V), Bonn 1968, 88f; W. Schiering, Rez. H. Walter, 1968, Gnomon 43 (1971) 280-289. 285f; E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57) 96-98; P. Alexandrescu, La céramique d'époque archaïque et classique (VII^e-IV^e s.) (Histria IV), Paris 1978, 35f.

⁶¹ R.M. Cook, A Note on the absolute Chronology of the Eighth and Seventh Centuries B.C., BSA 64 (1969) 13-15; P. Alexandrescu, (s. Anm. 60) 35f; dagegen zu Recht zurückhaltend E. Walter-Karydi (s. Anm. 57) 98.

⁶² R.M. Cook, (s. Anm. 58) 120 äußert sich hier konkreter: "The *Late Wild Goat style* began shortly before 600 B.C."

Schiering zunächst noch nach 615/10 v. Chr. als sein 'später Stil' fortsetzt, bevor er nach P. Dupont vom nordionischen Spätstil (seit kurz vor 600 v. Chr.) im frühen 6. Jh. v. Chr. überlagert wird.

Die Scherben der Kleeblattkannen im Tierfriesstil aus Meşad Haşavyāhū gehören hauptsächlich der Phase *Middle Wild Goat Style II* an. Ordnet man sie dieser Phase genauer ein, erweisen sie sich als fortgeschritten, etwa in der Verhärtung des Zeichenstils, und eher dem Ende der Phase zugehörig. Das bedeutet eine relative Datierung um 615/600 v. Chr.

Es finden sich unter ihnen mindestens drei Fragmente⁶³, die eine Datierung um 600 v. Chr. nahelegen:

1. Das aus drei Scherben bestehende Fragment A 216⁶⁴ von Locus 15 stammt von einer hohen Kleeblattkanne der Kamirosgruppe und gehört nach der stilistischen Datierung von W. Schiering der Spätzeit der Gruppe nach 610 v. Chr. an⁶⁵; andere Forscher datieren den Beginn der Spätzeit gegen 600 v. Chr. herab. Kennzeichnend für diesen Typ der sogenannten Gürtelbandkanne sind der Strahlenkeich statt der Lotosgirlande in der Fußzone, das Gürtelband aus breiten schwarzen Streifen (mit helleren Streifen darin) als Rahmen des inneren Mäanderbandes und im Schulterfeld ein Perlstab mit hängenden Strahlen und einzelnen Metopen⁶⁶. Im Metopenfeld ist eine schwimmende Gans dargestellt. Die Zeichnung der Gans entspricht dem Typ des späten Kamirosstils⁶⁷. Auf den Spätstil weist auch die Form des Plat-

⁶³ Unterzieht man alle Fragmente einer eingehenden Untersuchung, stellen sich neben die drei diskutierten Scherben noch weitere mit gleicher Spätdatierung hinzu, u.a. die Fragmente S 12 und S 13: J. Naveh, EHM 1962, Abb. 8, 8; 9, 4.

⁶⁴ J. Naveh, EHM 1962, 110 Abb. 9, 3 Taf. 11 A; schon von J. Strange, (s. Anm. 4) 137 Anm. 105 als spät erkannt.

⁶⁵ W. Schiering, (s. Anm. 58) 11, 21. Einige Details stehen seiner Vlastosgruppe näher, ohne daß aber hier eine Zuordnung begründet erscheint.

⁶⁶ W. Schiering, (s. Anm. 58) 20f. Vgl. z.B. K. F. Kinch, (s. Anm. 58) Abb. 130; E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57) 54 Taf. 65, 530.

⁶⁷ W. Schiering, (s. Anm. 58) 65 Taf. 10, 1.

tenmänders, bei dem die Einzelglieder sehr flüchtig ausgeführt und ohne Fluß aneinandergereiht sind⁶⁹.

2. Fragment A 231⁶⁹ aus dem gleichen Locus 15, der Abfallhalde im Hof von Area A, stammt von einer niedrigen Kleeblattkanne der Kamirosguppe, einem Typ, den W. Schiering wiederum dem Spätstil nach 610 v. Chr. zuordnet⁷⁰ und andere der Zeit um 600 v. Chr. Kennzeichnend sind die niedrige Schulter, deutlich in der Profilzeichnung, das Metopenfeld mit der Darstellung der Protome eines Damhirsches⁷¹ zwischen den herabreichenden Strahlen auf der Schulter und der breite schwarze Gürtel. Gegenüber einigen Parallelen⁷² erscheint die Darstellung hier noch mehr verhärtet.
3. Fragment SF 1⁷³ ist ohne stratigraphischen Kontext, ein Oberflächenfund. Die Scherbe stammt von einer Kleeblattkanne im *Late Wild Goat Style*. Dargestellt ist eine Wildziege im Lauf nach rechts mit zurückgewandtem Kopf. Dieses Motiv, die Doppelspirale als Füllmuster unter dem Tierkörper, und der dickliche Strich der Zeichnung mit dem eigentümlichen Ausdruck des Kopfes erweisen die Kanne eindeutig als Produkt einer nordionischen Werkstatt. Unter den Kannen dieses Stils gehört das Fragment zu den frühen Arbeiten, die um 600/frühes 6. Jh. v. Chr. datiert werden, als sich diese Werkstätten auch im Export durchsetzten⁷⁴.

⁶⁹ W. Schiering, (s. Anm. 58) 82 Beil. 5 links 3; Ch. Kardara, (s. Anm. 58) Abb. 134b; E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57) 40 Abb. 50.

⁶⁹ J. Naveh, EMB 1962, 112 Abb. 10, 1 Taf. 10 A.

⁷⁰ W. Schiering, (s. Anm. 58) 25f. - Die Kanne J. Naveh, EMB 1962, Abb. 8, 8 gehört zur jüngeren (?) Form dieses Typs. Vgl. die Kanne vom Tell el-Milḥ (s. Anm. 79).

⁷¹ Vgl. W. Schiering, (s. Anm. 58) 49.

⁷² G. Jacopi, Esplorazione Archeologica di Camiro - II (ClRh 6-7, I), Rom 1932/33, 350 Abb. 57; E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57) 52 Taf. 74, 568; J.-P. Descoedres, CVA Basel 1, Bern 1981, 66 II D Taf. 20, 2.

⁷³ J. Naveh, EMB 1962, 110 Abb. 9, 1 Taf. 10 B.

⁷⁴ vgl. E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57) 77f, 81 Taf. 105, 877; 106, 881.882; Dies., Ostgriechische Keramik, in: H. Walter (Hg.), Alt-Agina II 1, Mainz 1982, 16f Taf 6; P. Dupont, (s. Anm. 59) 64, 67f (erwägt Klazomenai und

Weitere nordionische Scherben sind nicht erkennbar. Fragment SF 1 dürfte das jüngste Stück innerhalb der Gruppe der Tierfriesstilkeramik sein. Damit wird die Zeitstellung gegen 600 v. Chr. angedeutet, als der *Middle Wild Goat Style II* noch nicht von nordionischen Produkten überlagert ist, diese aber bereits vorkommen.

Weitere Tierfriesstilkeramik ist in Israel bisher von folgenden Fundorten bekannt: Tell Kēsān (6)⁷⁵, Tell el-Baṭāšf (1?)⁷⁶, Askalon (3)⁷⁷, Tell Gemme (2 Scherben)⁷⁸ und Tell el-Milḥ (1 Kanne)⁷⁹. Die Funde von Tell Kēsān scheinen etwas älter, die übrigen gleichzeitig oder etwas jünger als die Funde aus Meşad Haşavyāhū zu sein.

Teos als Zentren der nordionischen Produktionen). W. Schiering, (s. Anm. 58) 45, 48 Taf. 12, 4 ordnete diese Gruppe noch der Blütezeit seiner Vlastosgruppe zu. - Die Möglichkeit der lokalen Bestimmung der 'nordionischen Werkstätten' hat allerdings auch viele Vorbehalte gezeitigt. Vgl. Rezensionen zu E. Walter-Karydi, (s. Anm. 57): J.H. Hayes, AJA 78 (1974) 439f; H. Metzger, RA 1977, 142-144; W. Schiering, BJB 179 (1979) 752f.

⁷⁵ J.-F. Salles, Le niveau 4, in: J. Briand, J.-B. Humbert (Hg.), Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée (OBO Series Arch 1), Fribourg-Göttingen-Paris 1980, 130-156. 140, 151 Taf. 32, 1-2; 35, 10; 131. Drei weitere unpublizierte Scherben stellte J.-B. Humbert, großzügig für das corpus der griechischen Importe (s. Anm. 7) zur Verfügung.

⁷⁶ J. Magness, Early Archaic Greek Pottery from Tell Batashi (Timnah), Israel, AJA 91 (1987) 275.

⁷⁷ J. H. Iliffe, Greek Potsherds found in Palestine, PMB 4 (1927) 14f Taf. 7, 2.4.6; Ders., Pre-Hellenistic Pottery in Palestine, QDAP 2 (1933) 15-26. 17 Nr. 1.3. Taf. V a 1. 5.

⁷⁸ J.H. Iliffe, 1933 (s. Anm. 77) 17 Nr. 2 Taf. V a 3. Ein noch unpubliziertes Fragment aus seiner Ausgrabung zeigte mir freundlicherweise G.W. Van Beek in Washington, Smithsonian Institution (25.4.1988).

⁷⁹ M. Kochavi, The First Season of Excavations at Tell Malhata (hebr.), Qadmoniot 3 (1970) 22-24. Abb. S. 23; R. Wenning, 1981 (s. Anm. 7) 36 Taf. 4, 1; E. Stern, (s. Anm. 53) 286 Abb. 230.

Ein Korrelat zur Tierfriesstilkeramik bieten, gerade auch in bezug auf die Datierungsfrage, die sogenannten ionischen Schalen⁶⁰ aus Meşad Ḥašavyāhū. Soweit sie nach der vorliegenden Publikation beurteilt werden können, gehören die ältesten Exemplare wie Fragment A 106⁶¹ in das späte 7. Jh. v. Chr. Die vollständiger erhaltenen Schalen A 181 und A 81⁶² als Leitstücke der Ware sind typologisch der Gruppe A 2/B 2

⁶⁰ *J. Naveh*, EMH 1962, Abb. 7, 1-12 Taf. 12 H. *J. Naveh* nennt im Vorbericht Fragmente von 16 Schalen; zwei weitere Fragmente bildet *R. Reich*, EI 20 (s. Anm. 2) ab (Nr. 5-6). Einige der Zeichnungen sind am Original zu überprüfen. Zur Klassifikation vgl. *F. Villard, G. Vallet, Mégara Hyblaea V. Les lampes du VII^e s. et la chronologie du coupes ioniennes* (MEFRA 67), Paris 1955, 14-34; *G.M.A. Hanfmann, On some Eastern Greek Wares found at Tarsus*, in: *S.S. Weinberg* (Hg.), *The Aegean and the Near East. Studies Presented to H. Goldman*, New York 1956, 165-184, 167-173; *J. Boardman, J. Hayes, Excavations at Tocra 1963-1965. The Archaic Deposits I* (BSA Suppl. 4), London 1966, 111-134; *G. Ploug*, (s. Anm. 14) 27-38; *E. Gjerstad* (Hg.), *Greek Geometric and Archaic Pottery found in Cyprus*, Stockholm 1977, 15-17, 32-34, 62, 70-72.

⁶¹ *J. Naveh*, EMH 1962, Abb. 7, 12. Typ A 1: vgl. *P. Courbin*, *La céramique de la Grèce de l'Est à Ras el Bassit*, in: *Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident* (Colloques internationaux du CRNS N. 569, Science Humaines). Naples 6-9 Juillet 1976, Paris-Neapel 1978, 41f Taf. 15, 3.

⁶² *J. Naveh*, EMH 1962, Abb. 7, 1.6 Taf. 12 H. - Zu A 181 vgl. *H. Goldman*, *Excavations at Göztlü Kule, Tarsus, III. The Iron Age*, New York 1963, 151 Abb. 96, 145 Nr. 1402; *J. Boardman, J. Hayes*, (s. Anm. 80) 113 Nr. 1218 Abb. 55 Nr. 1218; *G. Ploug*, (s. Anm. 14) 29f Abb. a-b Nr. 105/107; *Y. Calvet, M. Yon, Céramique trouvée à Salamine*, in: *E. Gjerstad*, (s. Anm. 80) 16f Nr. 75, 81 Taf. 8. Eine Herabdatierung auf ca. 575-565 v. Chr. hat *E. Walter-Karydi* (persönliche Mitteilung, 19.11.1988) befürwortet; sie verweist auf *H. Walter*, *Frühe samische Gefäße und ihre Fundlage*, AM 72 (1957) 35-51. 49f. Beil. 74, 3-4. - Zu A 81 (samisch, Typ A 2) vgl. *H. Goldman* 151 Abb. 96, 145 Nr. 1401; *Y. Calvet, M. Yon*, 16 Nr. 72f Taf. 7f; *E. Nodet*, *Le niveau 3 (période Perse)*, in: *J. Briand, J.-B. Humbert*, (s. Anm. 75) 117-129. 126 Taf. 22, 1. 91, 21.

von Villard-Vallet = VIII-IX von Hayes = 5 von Ploug aus dem späten 7. Jh. - ersten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. zuzuordnen. Wegen der fehlenden bzw. geringen Innendekoration ist an den Beginn der Phase zu denken und eine Datierung um 600 v. Chr. vorzuschlagen.

Beide Keramikgattungen stimmen darin überein, daß die ältesten Belege noch ins späte 7. Jh. v. Chr. zurückreichen und daß sie eine Datierung der Gesamtgruppe um 600 v. Chr. nahelegen, aber einen Ansatz im (frühen) ersten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. nicht ganz ausschließen. Da der Befund von Meşad Ḥašavyāhū homogen ist und kaum eine Scheidung zwischen Objekten aus der Zeit der Ortsgründung und später hinzugekommenen Objekten rechtfertigt, wird die Anlage selbst durch die Importe zeitlich bestimmt.

III

Mit der hier vorgetragenen, durch die Importe gestützten Datierung von Meşad Ḥašavyāhū um 600 v. Chr., die nur eine Abweichung um wenige Jahre nach oben oder unten erlaubt, entfällt die Möglichkeit, die Anlage weiterhin mit Joschija zu verbinden.

Nach 587 v. Chr. ist eine Anlage mit einer jüdischen Verwaltung, wie sie durch die Ostraka angezeigt wird, nur schwer vorstellbar⁶³. Die paläographische Datierung der Bittschrift des Erntearbeiters in Relation zu den Lachisch-Ostraka von 588 v. Chr. empfiehlt sogar, eine gewisse zeitliche Distanz anzunehmen⁶⁴. Dies entspricht der vorgeschlagenen Datierung. Angesichts der bedingten Kenntnis der Zeitgeschichte des Joschija und des Zidkija kann nur ein hypothetischer Versuch gewagt werden, Meşad Ḥašavyāhū historisch einzuordnen: 609 v. Chr. besiegte Necho II. Joschija bei Megiddo⁶⁵ und

⁶³ Eine Verbindung von Meşad Ḥašavyāhū mit dem Besuch Psammetich II. 592 v. Chr. in Phönikien (vgl. *H. Donner*, (s. Anm. 4) 377) oder mit den Aktivitäten des Apries 589(?) v. Chr. gegen Phönikien (*Herodot*, Hist II 161) lassen sich nicht überzeugend darlegen und bleiben wenig wahrscheinlich.

⁶⁴ *J. Naveh*, 1960 (s. Anm. 1) 139; *F.M. Cross, Jr.*, (s. Anm. 4) 35; *Y. Aharoni*, (s. Anm. 18) 131.

⁶⁵ 2 Kön 23, 29 und *Herodot*, Hist II 159 beziehen sich auf verschiedene Ereignisse und Orte. *Herodot* nennt den Ort Magdolos = Migdol Jer 46, 14 = Site T 21 des israelischen

brachte Juda in seine Vasallität. Er setzte Jojakim (608-598 v. Chr.) anstelle von Joahas als König ein. Die Niederlagen der Ägypter 606 v. Chr. bei Karkemisch und Hamath bedeuteten das Ende der ägyptischen Oberhoheit in Palästina, auch wenn einige Regierungen Ägypten weiterhin der neuen babylonischen Herrschaft vorzogen und Chancen zur Autonomie sahen, so Askalon, Ekron und Juda. 604 v. Chr. zerstörte Nebukadnezar II. Askalon⁶⁶. 603 v. Chr. fiel Ekron an Babylon, wenn der Adonbrief auf diese Stadt zu beziehen ist⁶⁷. Adon hatte den Pharao vergeblich um militärische Hilfe ersucht. Wohl im gleichen Jahr ergab sich Jojakim und wurde Vasall Babylons⁶⁸.

Surveys im Nord-Sinai unter E.D. Oren. Das Ereignis dürfte die erfolgreiche Abwehr der Neubabylonier 601/600 v. Chr. gewesen sein, die Necho II. im Gegenzug erlaubte, Kadytis/Gaza wiederzuerobern (Jer 47,1; Herodot, Hist II 159). Vgl. B. Porten, The Identity of King Adon, BA 44 (1981) 36-52. 49; E.D. Oren, (s. Anm. 14) 33. Necho II. weihte nach dem Sieg seine Rüstung dem Apollon in Branchidai (Didyma), eine Geste, die auf die Leistung seiner ionischen Söldner zurückweist (Herodot, Hist II 159); entgegen u.a. J. Boardman, (s. Anm. 13) 135 nicht auf Megiddo und den Feldzug 609 v. Chr. zu beziehen.

⁶⁶ Zur Teilnahme des Antimenidas, dem Bruder des Liedermachers und Aristokraten Alkaios von Mytilene, im babylonischen Heer vgl. J.D. Quinn, Alcaeus 48 (B 16) and the Fall of Ascalon (604 B.C.), BASOR 164 (1961) 19f; R. Wenning, Montreal 1988 (s. Anm. 7). Dies ist der einzige Beleg für griechische Söldner im babylonischen Heer. Er rechtfertigt nicht die Annahme 'ägyptischer Verhältnisse'.

⁶⁷ B. Porten, (s. Anm. 85) 36-52.

⁶⁸ Das genaue Datum der Unterwerfung des Jojakim ist umstritten und hängt von der Bezugnahme von 2 Kön 24,1 ab. Vgl. M. Weippert, Edom. Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen, Tübingen 1971, 345; B. Porten, (s. Anm. 85) 49f mit Auflistungen möglicher Ansätze und Verweisen.

Zu den sieben Feldzügen des Nebukadnezar II. nach Palästina vgl. A.K. Grayson, Assyrian and Babylonian Chronicles (TCS 5), Locust Valley 1975; A.F. Rainey, The Fate of Lachish during the Campaigns of Sennacherib and Nebuchadrezzar, in: Y. Aharoni (Hg.), Investigations at

Schon nach drei Jahren fiel Jojakim von Nebukadnezar II. ab⁶⁹. Als Anlaß sieht man den gescheiterten Feldzug des Nebukadnezar II. im Winter 601/600 v. Chr. gegen Ägypten an⁷⁰. Er brachte Babylon große Verluste, während es Necho II. gelang, im Gegenzug Gaza zurückzuerobern⁷¹. Doch schon 598/97 v. Chr. erfolgte der Straffeldzug des Nebukadnezar II. gegen Jerusalem. In dieser Zeit starb Jojakim. Sein Nachfolger, Jojachin, konnte sich nur kurze Zeit gegen Nebukadnezar II. halten, dann übergab er Jerusalem dem Feind.

Mešad Ḥašavyāhū könnte der kurzen Phase der Autonomie des Jojakim zuzuweisen sein. Ob Jojakim die Instabilität nach 601/600 v. Chr. zum Anlaß nahm, einen Korridor nördlich der phillistäischen Städte zum Mittelmeer zu okkupieren oder ob er dort nur partiell bestehende Besitzrechte wahrnahm, läßt sich von den Quellen her nicht entscheiden. Der festungsartige Charakter von Mešad Ḥašavyāhū, die Stationierung griechischer Hilfstruppen und die Errichtung einer jüdischen Verwaltung erklären sich aus der Situation.

Jojakim unterliefen zwei Fehleinschätzungen. Er hielt die Schwächung der Babylonier für tiefgreifender als sich herausstellte und er vertraute auf eine Rückendeckung durch Ägypten, das an einem ihm loyalen Pufferstaat zwischen den Großmächten Interesse haben mußte; Necho II. kam Juda jedoch 598 v. Chr. nicht zur Hilfe⁷².

Lachish. The Sanctuary and the Residency (Lachish V), Tel Aviv 1975, 44-60. 53-59; B. Porten, (s. Anm. 85) 49f - Zur Quellenlage der Jahre bis zum Ende des jüdischen Reiches vgl. H. Donner, (s. Anm. 4) 371f.

⁶⁹ 2 Kön 24,1. Vgl. E. Würthwein, Die Bücher der Könige. 1. Kön. 17 - 2. Kön. 25 (ATD 11,2), Göttingen 1984, 468.

⁷⁰ Z.B. A. Malamat, The Last Kings of Judah and the Fall of Jerusalem, IEJ 18 (1968) 137-156.142; A.F. Rainey, (s. Anm. 88) 57; J. Lindsay, The Babylonian Kings and Edom, 605-550 B.C., PEQ 108 (1976) 23-39. 24; H. Donner, (s. Anm. 4) 372.

⁷¹ S. Anm. 85.

⁷² Verbindungen der griechischen Söldner in Mešad Ḥašavyāhū oder der Anlage selbst mit Necho II. bleiben fragwürdig. Auf eigene Kontakte des Jojakim mit Griechen könnte ein bemalter Vorratskrug aus Rāmat Rāḥēl V A weisen; vgl. J. Geva, The Painted Sherd from Ramat Rachel, IEJ 31 (1981) 186-189; R. Wenning, Montreal 1988 (s. Anm. 7).

Es ist denkbar, daß Jojakim dennoch mit einem Straffeldzug der Babylonier gerechnet hat und Vorsorge traf, dem zu begegnen. So mag es eine seiner Maßnahmen gewesen sein, verstärkt Erträge zu erwirtschaften und Vorräte anzulegen, wie es vor ihm 705-701 v. Chr. Hiskija angesichts der assyrischen Bedrohung angeordnet hatte⁹⁵. In diesem Zusammenhang wäre auch den Anbauflächen/Gütern bei Mešad Ḥašavyāhū Bedeutung zugekommen. Eine besondere Gefährdung der jüdischen Besitzungen im Küstenstreifen führte zur Errichtung von Mešad Ḥašavyāhū. Die Bittschrift des Erntearbeiters ist als Zeugnis für die Fron angesehen worden⁹⁶, die man für Jojakim aufgrund Jer 22, 13-17 schon früher angenommen hat⁹⁷. Hinzu kommt das Siegel des Fronvogt Pelāyāhū, das aus der Zeit des Jojakim stammen könnte⁹⁸. Bei der Herabdatierung von Mešad Ḥašavyāhū steht die Bittschrift nicht mehr sperrig zur Annahme, daß Joschija die Fron abgeschafft hatte⁹⁷.

Als 598 v. Chr. Nebukadnezar II. mit einem großen Heer anrückte, wurde Mešad Ḥašavyāhū aufgegeben. Da sich keine Zerstörung im Befund ausdrückt, scheint Nebukadnezar II. die Anlage nicht weiter beachtet zu haben und direkt vor Jerusalem gezogen zu sein. Mešad Ḥašavyāhū wurde nicht wieder besiedelt und verfiel im Laufe der Jahre.

Die Alternative zur vorgeschlagenen Datierung ist die Zuweisung von Mešad Ḥašavyāhū in die Zeit des Zidkija. Angesichts der Situation von Juda nach 597 v. Chr. fällt es schwer, anzunehmen, daß Zidkija in der Lage gewesen sein

⁹⁵ N. Na'aman, *Hezekiah's Fortified Cities and the LMLK Stamps*, BASOR 261 (1986) 5-21.

⁹⁶ I. Mendelsohn, *On Corvée Labor in Ancient Canaan and Israel*, BASOR 167 (1962) 31-35.33f; S. Talmon, *The New Hebrew Letter from the Seventh Century B.C. in Historical Perspective*, BASOR 176 (1964) 29-38.36-38; D. Pardee, *The Juridical Plea from Mešad Ḥašavyāhū (Yavneh Yam): A New Philological Study*, Maarav 1 (1978) 33-66; F. Crüsemann, (s. Anm. 3) 85.

⁹⁷ U.a. W.L. Holladay, *Jeremiah 1*, Philadelphia 1986, 591-97; F. Crüsemann, (s. Anm. 3) 85, 102.

⁹⁸ N. Avigad, *The Chief of the Corvée*, IEJ 30 (1980) 170-173. Die Herkunft des Siegels ist nicht bekannt. Eine präzise Datierung kann nicht gemacht werden. N. Avigad schlägt die Zeit des Jojakim vor.

⁹⁷ F. Crüsemann (s. Anm. 3) 91f, 102. Vgl. 96-103 zur Relation zum joschijanischen 'Gesetz'.

soll, an der Küste eine festungsartige Anlage zu errichten und mit Griechen zu besetzen. Eher müßte man dann schon an einen babylonischen Besatzungsposten denken. Die Versorgung der babylonischen Griechen und die Bewirtschaftung des Umlandes wäre dann Zidkija aufgetragen worden, müßte man aus der Präsenz der Judäer schließen.

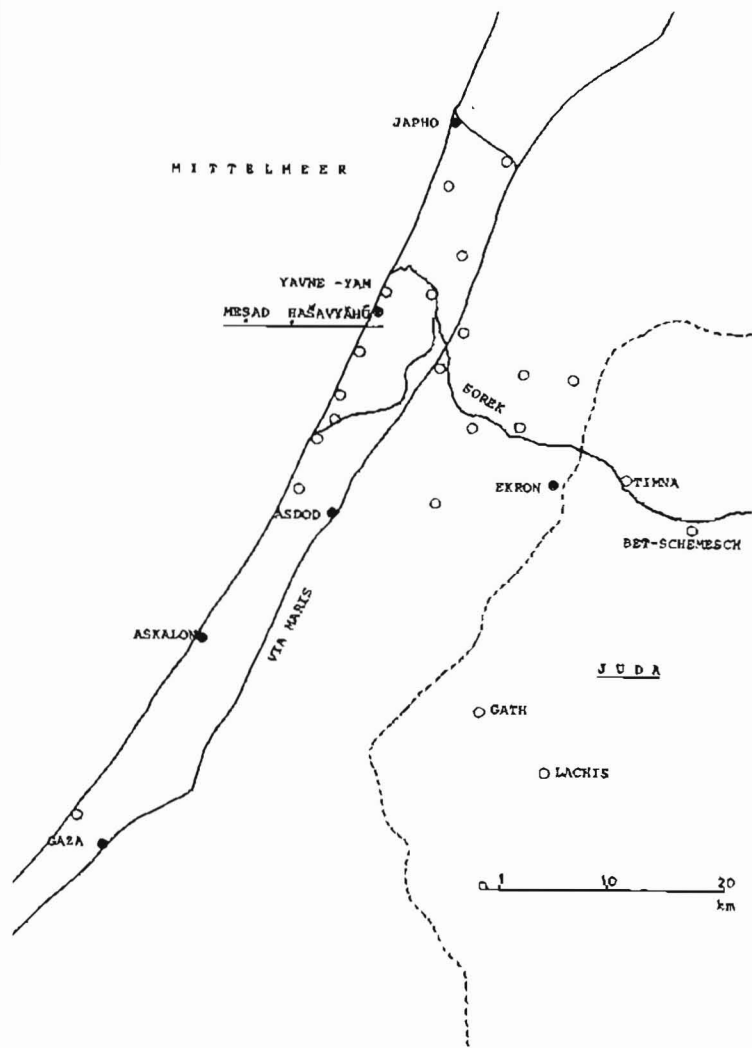
Archäologisch lassen sich die beiden Datierungsvorschläge, 600-598 v. Chr. und 597-588, nicht scheiden und bleiben beide möglich. Der historische Kontext scheint mir aber für den ersten Ansatz zu sprechen. Der zweite Ansatz wirft dagegen noch viele Fragen auf⁹⁹.

⁹⁹ Für die freundliche Diskussion der erwogenen Bestimmungen der ostgriechischen Importe danke ich Frau E. Walter-Karydi (Mitteilung vom 19.11.1988) und Herrn W. Schiering (Mitteilung vom 2.12.1988). Hilfreich waren mir die Anmerkungen von Herrn E. Otto (Mitteilung vom 12.12.1988) zur ersten Skizzierung des Beitrages. Für das Lesen des Manuskriptes danke ich Herrn Ch. Dohmen, Herrn L. Schwienhorst, Herrn G. Steins und Herrn Ch. Frevel, letzterem auch für die Erstellung der Druckvorlage.

Die Wiederabbildung des Planes und der Keramik aus IEJ 12 (1962) erfolgt "By courtesy of the Israel Department of Antiquities and Museums". Ich danke dafür dem Direktor der Antikenverwaltung, Herrn, A. Dory, und Frau S. Durocher.

Der Kartenskizze ist die Palästina-Karte von E. Höhne 1979 (BBH IV) zugrundegelegt. Die Maḥḥūz Yubnā mit Mešad Ḥašavyāhū ist punktiert umrissen. Die eisenzeitlichen Ortslagen sind nur im Küstenbereich nördlich von Asdod - Ekron vollständig eingetragen. Die Grenzlinie von Juda im Westen folgt H. Weippert, (s. Anm. 20) Abb. 4.64.

Topographische Karte



Südwest-Palästina um 600 v. Chr.

Meşad Haşavyāhū, ostgriechische Importe

Oinochoe A 231

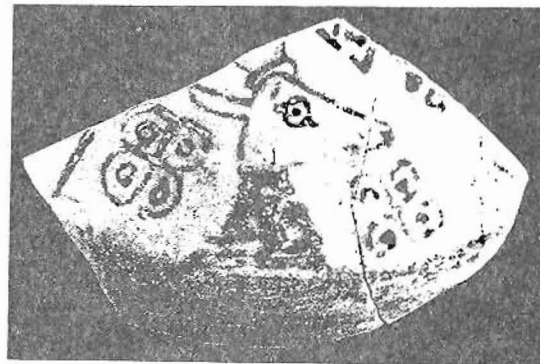


Abb. 6

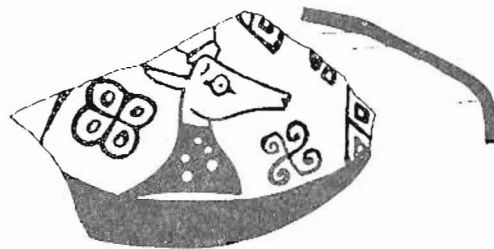


Abb. 7

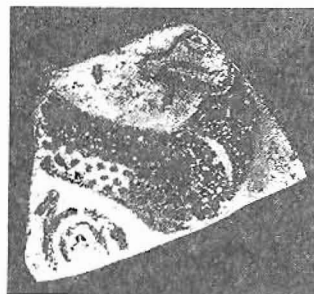


Abb. 8



Oinochoe SF 1

Abb. 9

Meşad Ḥašavyāhū, ostgriechische Importe

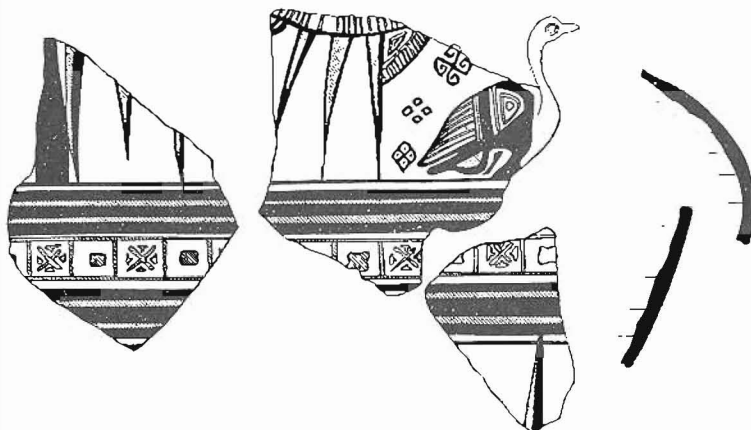
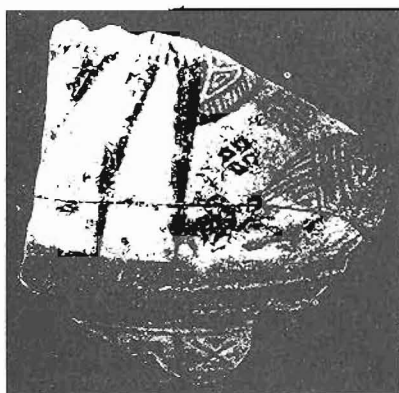


Abb. 1



Oinochoe A 216

Abb. 2



Abb. 3 Kochtopf C 33

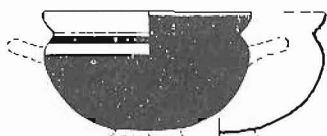


Abb. 4 Schale A 181

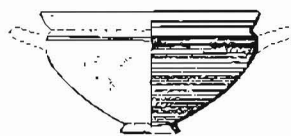


Abb. 5 Schale A 81